

„TAB“ – EIGNUNGSBEWÄHRUNG DES ALTSPRACHLICHEN UNTERRICHTS  
(aus: Schleswig-Holstein, DAV-Rundschreiben 2/1976)

Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft hat u. a. die Studienstiftung des Deutschen Volkes mit ihrem Institut für Test- und Begabungsforschung beauftragt, studienfeldbezogene Hochschuleingangstests bereitzustellen, die vor allem in den sogenannten „harten N. C.-Fächern“ in absehbarer Zeit den Abiturzeugnissen an die Seite gestellt werden sollen (Näheres in: Die Höhere Schule 8/1976, S. 294 ff.). Dieses Institut hat dafür einen ‚Test der akademischen Befähigung‘ (TAB) entwickelt, der von August 1973 bis Januar 1974 durch eine Repräsentativstichprobe, durchgeführt an 5922 Oberprimanern im ganzen Bundesgebiet (213 aus Schleswig-Holstein) einer ersten Bewährungskontrolle unterzogen wurde. Später sollen, und zwar 1978, Kriterien des Erfolgs im ersten Studienabschnitt (inclusive Vorexamen), ferner 1981 Kriterien des Erfolgs im zweiten Studienabschnitt (incl. Hauptexamen) erhoben werden.

Über den ersten Abschnitt liegt neuerdings das Ergebnis vor (G. TROST / L. PAUELS / B. SCHNEIDER, Repräsentativerhebung an deutschen Abiturienten. Studienstiftung des Deutschen Volkes, Institut für Test- und Begabungsforschung. 1976 Bonn – Bad Godesberg). Es verdient unsere Beachtung, zumal ihm erhebliche bildungspolitische Bedeutung zugemessen wird. Wir sollten auch nicht zögern, auf diese Ergebnisse bei Eltern- und Schülerinformationen über unsere Fächer zurückzugreifen. Der Test besteht aus einem Verbalteil (mit 9 Untertests) und einem „quantitativen“ Teil (mit 5 Untertests). Im Verbalteil werden der logische Umgang mit Begriffen, das Abstraktions- und Assoziationsvermögen und die Fähigkeit zu sprachlicher Differenzierung gemessen, ferner die Fähigkeit, sich rasch mit den wesentlichen Aussagen eines wissenschaftlichen Textes vertraut zu machen, vielfältige Information zu verstehen und zu verknüpfen und selbständig Schlußfolgerungen daraus zu ziehen. Im quantitativen Teil geht es um Fähigkeiten zum raschen Erkennen und methodisch sicheren Angehen von quantitativen bzw. numerischen Problemen und zur zielgerechten Auswahl der jeweils erfolgsversprechendsten Lösungstechniken (S. 28 f.).

Das hervorstechendste Ergebnis besagt (S. 33 ff.), daß die „studierfähigsten“ Abiturienten die des altsprachlichen Gymnasiums sind. Ihnen folgen die des mathematisch – naturwissenschaftlichen und danach die des neusprachlichen Gymnasiums; dahinter liegen noch sieben weitere Schulzweige (z. B. wirtschaftswissenschaftliche, musische Zweige usw.).

Im quantitativen Teil des TAB haben die Primaner des mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweigs einen knappen Vorsprung vor den ‚Altsprachlern‘. Im Verbalteil ist jedoch der Vorteil der ‚Altsprachler‘ so deutlich (hier liegen die ‚Naturwissenschaftler‘ an dritter Stelle), daß ihnen im addierten Gesamttest der erste Platz nicht zu nehmen ist.

Dieses Ergebnis ist um so höher zu bewerten, als festgehalten werden muß, daß für die Gesamtleistung im TAB (S. 59) logisch – naturwissenschaftliches Denken eine verhältnismäßig bedeutsame Rolle spielt, während rein geistes-